

Mr. 6.  
Mittwoch, 19. Januar.

Erscheint wöchentlich 2 Mal  
und zwar: jeden Mittwoch  
und Sonnabend früh.

Insertions-Gebühren f. d. drei-  
gespaltene Corpus-Zeile oder  
deren Raum 1 Sgr.

Expedition:  
Predigerstraße Nr. 202.

# Intelligenz-Blatt

für

Stolp, Schlawa, Lauenburg und Bütow.

Inserate nehmen an: S. Hirschwald in Lauenburg, C. G. Hendes in Gostin, R. Lipski in Colberg, A. Metemeyer  
und Rudolf Möste in Berlin, Haastenstein & Vogler in Hamburg, Sachse & Co. in Leipzig.

Stolp.

1870. — 9. Jahrgang.

Abonnementpreis vierteljährl.  
7 1/2 Sgr.  
mit Botenlohn 9 Sgr.,  
bei den Post-Anstalten  
des norddeutschen Bundes  
9 Sgr.

Verantwortlicher Redakteur:  
W. Feigow in Stolp.

## Politischer Ueberblick.

Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 12. d. M. mit Petitionen. In der Sitzung am 13. kam das Handelskammergesetz zur Berathung und wurde mit verschiedenen Abänderungen, womit der Handelsminister sich einverstanden erklärte, schließlich angenommen. Demnächst nahm die Diskussion der Kreisordnung ihren Fortgang und zwar so, daß der Präsident die beiden auf den ausgefallenen Artikel 27 folgenden Paragraphen einer späteren Berathung vorbehielt und einen neuen Abschnitt besprechen ließ. Die Debatte, an sich nicht weiter wichtig, endete mit der Korrektur der Regierungsvorlage nach den Amendements der Abgeordneten v. Hennig und Genossen. Sehr unzufrieden sind die Conservativen, daß die Kreisordnung nicht zurückgezogen worden ist. Sie besorgen, die Rechte und die Pflichten der Amtshauptleute wie der Landräthe werden schließlich genau so normirt werden, wie nach Ansicht der Liberalen die Befugnisse der Gemeinde-Vorsteher festzustellen sind; und geschieht dies, so ist die gesammte konservative Partei entschlossen, das Zustandekommen des Gesetzes um jeden Preis zu vereiteln. Befremden kann nicht, daß für die Dienstags-Beschlüsse, die noch in Aller Munde sind, die Liberalen verantwortlich gemacht werden. Man hätte sich begreiflicher Weise, Gründe für diese Behauptung beizubringen, denn sie würden allesamt nicht stichhaltig sein, da bekanntlich beide große Parteien des Hauses, die Conservativen wie die Liberalen, nach einander ihre Ansichten durchgesetzt hatten und hierdurch gerade der §. 27 als in sich haltlos zusammenfiel. Sehr wahrscheinlich wäre die Confusion gar nicht vor gekommen, hätten nicht gar zu viel Mitglieder gefehlt. Diese Pflichtver säumnisse, die auch am 12. sich wiederholte, kann nicht nachdrücklich genug gerügt werden. Auch einen anderen geradezu unbegreiflichen Uebelstand sah sich Forckenbeck genöthigt, von der Tribüne herab mit aller Schärfe bloßzulegen. Das Bureau hat nämlich die Wahrnehmung gemacht, daß bei den Abstimmungen einige Mitglieder für Ja und für Nein gleichzeitig eintreten. Bei den ersten Versuchen des Präsidenten, die Willensmeinung des Hauses zu erkunden, müssen erst diejenigen aufstehen, welche einen Paragraphen genehmigen wollen. Bleibt die Abstimmung zweifelhaft, so müssen die negativ votirenden sich erheben. Bleiben nun sechs, acht Abgeordnete — man kennt sie — bei beiden Abstimmungen sitzen, so kann das Bureau niemals dahinterkommen, wie das Plenum beschließen will. Forckenbeck verlangt und mit Recht, daß alle Diejenigen, die nicht wissen, wie sie stimmen sollen, vor der Abstimmung den Saal verlassen, damit durch sie die Geschäfte des Hauses nicht gestört werden. Sollte das genannte Monitum nicht allseitig Berücksichtigung finden, so würde nichts übrig bleiben, als die betreffenden Abgeordneten namhaft zu machen.

Die „Magdeb. Ztg.“ schreibt: Konnte bisher die Annahme gelten, daß in Sachen der Kreisordnung ein leidlicher Kompromiß zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus zu Stande kommen würde, so ist es schwer, diese Eventualität noch länger als berechtigt anzusehen, nachdem in Anknüpfung an den Art. 27 des Entwurfs, der die Pflichten und Rechte des Gemeindevorstehers umfaßt, eine Einigung aus prinzipiellen Gründen nicht zu Stande gekommen ist. Die Anschauungen gehen, wie die wichtigen Verhandlungen am

11. d. M. ergeben, außerordentlich weit auseinander, so weit, daß nicht abzusehen ist, wie Regierung und Abgeordnetenhaus schließlich sich über den ganzen Entwurf verständigen wollten. Die Liberalen fordern den Rechtsstaat, von welchem der Minister des Innern sagt, es lasse sich in ihm nicht leben, man müsse darin ersticken, und die Conservativen beider Fraktionen treten unter der Führung Gneist's dem Minister des Innern so entschieden bei, daß sie das Geständniß schon jetzt auf den Lippen haben: Lieber keine Kreisordnung als eine solche, wie ihr von links mit euren Hennig'schen Amendements sie uns zustuzen wollt. Die Diskussionen bezeichnen einen Wendepunkt in der bisherigen Kreisordnungsdebatte. Lascker und Miquel legten in klarer, scharf präcificirter Rede dar, was die Liberalen als Minimum erstreben, nämlich den Rechtsstaat, der überall seine Wirkung ausüben soll, und Gneist beweist unter dem begeisterten Beifalle der rechten Seite des Hauses und der Ministerbank, es sei nicht möglich, die Kreisverwaltung dem Richter zu unterstellen. So gehen die Ansichten in einer Weise aus einander, daß ein Ausgleich keine leichte Sache ist. Der Entwurf bringt noch zehn andere Fälle, wo mit Nothwendigkeit die Geister mit derselben Schärfe wie am 11. d. M. auf einander plagen müssen. Es hilft nichts, hierüber hinweg zu sehen und dialektisch die Differenz zu verhüllen. Sie ist da und wird immer wieder hervortreten, wo irgend wichtige Fragen in Rede kommen. Und was sagt schließlich das Herrenhaus zu dem amendierten Entwurf?

Der Justizminister ist, wie die „Epen. Ztg.“ hört, vom Bundeskanzler um Ausrarbeitung eines Gerichtsverfassungsgesetz-Entwurfs ersucht worden, welcher demnächst der norddeutschen Civilprozeßordnungs-Commission zur Begutachtung vorgelegt werden soll. Auch der Entwurf eines Obligationenrechts soll im Justizministerium in der Vorbereitung begriffen sein.

Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Berlin telegraphirt, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß der Bruder des Kaisers, Erzherzog Carl Ludwig, sich, und zwar in kürzester Frist, an den preussischen Hof begeben wird, den Besuch zu erwidern, den der preussische Kronprinz vor seiner Orientfahrt im Oktober v. J. in Wien abgestattet.

Aus Marienwerder ist eine Petition an das Abgeordnetenhaus eingegangen, die da lautet: „An ein hohes Haus der Abgeordneten richten wir unterzeichnete Wähler und Wahlmänner des Marienwerder-Stuhmer Wahlkreises diese Petition auf Beschluß einer Adresse an Se. Majestät den König, in welcher die Entlassung des Ministers von Mühlner als ein durch Preußens Wohlfahrt gebotener Schritt Se. Majestät dringend an das Herz gelegt wird. Preußen kann seine Bestimmung nur erfüllen in mächtiger Anziehung auf Deutschland durch Freiheit des Denkens und energisches Wollen. Die Herrschaft der von dem Minister von Mühlner vertretenen Grundsätze entfremdet Deutschland, indem sie den freien Gedankenflug und die Willensenergie der preussischen Jugend und der preussischen Lehrer unterdrückt.“

Die pro 1870 höchstbesteuerten Personen in Berlin, Borsig und Strousberg, sind beide mit einem Einkommen von 240,000 Thaler eingeschätzt.

Die „Schles. Ztg.“ meldet aus Breslau: Die vor Kurzem eingezogenen Rekruten der hier garnisonirenden Regimenter werden höherer Anordnung gemäß jetzt gewogen. Es soll nämlich

genau konstatiert werden, ob sich der Gesundheitszustand während der dreijährigen Militärdienstzeit in sofern verbessert, daß eine Zunahme des körperlichen Gewichts stattfindet. Beim Austritt aus dem Militärstande wird jedenfalls eine abermalige Verwiegung vorgenommen werden, bei welcher sich herausstellen muß, um wieviel jeder Einzelne zu- oder abgenommen hat.

Die Reise des Kronprinzlichen Paares nach England wird nicht im Frühjahr stattfinden, sondern in Folge eines im Juni zu erwartenden Familienereignisses möglicherweise bis in den Spätsommer verschoben werden.

Der Kronprinz hat dem türkischen Gesandten in Berlin sein Brustbild nebst Namensunterschrift als Andenken an den Aufenthalt in Constantinopel geschenkt.

Paris. Das Begräbniß des erschossenen Viktor Noir erfolgte am 12. d. M. zwar unter großer Erregung der gewaltigen Menge Menschen, die zu demselben sich eingefunden hatte, allein es ging ruhiger von statten, als die Regierung erwartete. Dieselbe hatte in und um Paris 100,000 Mann Truppen versammelt, um auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. Rochefort und seine Anhänger boten Alles auf, um das Volk zum Dreinschlagen aufzuheizen, allein es war vergebens und die Regierung verhielt sich vernünftiger Weise bei allen diesen Bestrebungen nur vorsichtig und ließ die Lärmmacher ruhig gewähren. Hoffentlich wird die Ruhe auch ferner ungestört bleiben.

Rom. Jeder Tag bringt einen neuen und helleren Einblick in die Kluft, welche sich zwischen den spezifisch römischen Anschauungen und den in anderen Theilen der Kirche, namentlich in der germanischen Welt herrschenden, aufgethan hat. Ein Mann von solcher Stellung und solchem Ansehen, wie Msgr. Nardi, ist genöthigt, seine Salsons den deutschen Bischöfen zu schließen, aus eigenem Antrieb, wie die Einen sagen, um sich nicht durch den Contact mit oppositionellen Elementen zu kompromittiren, auf Befehl der Kurie, laut einer mehr verbürgten Version, weil man überhaupt gegen die deutschen Bischöfe die stärksten Antipathien empfindet. Man ist nachsichtig gegen die nationalen und patriotischen Velleitäten der französischen und ungarischen Bischöfe, man macht jetzt Miene, den Franzosen eiliche ihrer gallischen Freiheiten zu gestatten. Aber den demüthigen und gewissenhaft ängstlichen Deutschen kann man nicht den Abstand verzeihen, den man zwischen ihrer gemüthstiefen, innerlichen Kirchlichkeit und dem mehr politischen und äußerlichen römischen Katholizismus empfindet.

## Aus Stadt und Provinz.

Stolp. Für sämtliche Linien der Berlin-Stettiner Eisenbahn tritt mit dem 1. Februar ein neuer Fahrplan in Kraft. Die Hauptveränderungen gegen den früheren Fahrplan sind für Stolp folgende: In der Richtung Berlin-Stettin-Stolp erfolgt die Ankunft des Schnellzuges in Stolp 4 U. 46 M. Nachmittags, des Personenzuges 11 U. 25 M. Abends. In der Richtung Stolp-Stettin-Berlin erfolgt der Abgang des ersten Personenzuges von Stolp 5 U. 40 M. früh, die Ankunft in Berlin 3 U. 16 M. Nachmittags; der Abgang des Schnellzuges 10 U. 30 M. Vormittags, die Ankunft in Berlin 6 U. Abends; der Abgang des zweiten Personenzuges 4 U. 10 M. Nachmittags, die Ankunft in Stettin 10 U. 15 M. Abends.

— Am 31. Dezember v. J. wurde einem

Landmann, welcher hier Einkäufe gemacht hatte, von seinem Wagen ein Kasten, worin sich die gekauften Sachen befanden, gestohlen. Derselbe wurde später im Strome bei der Ziegelei von hiesigen Arbeitern leer aufgefunden. Der Dieb ist entdeckt und die Sachen theilweise wieder vorgefunden.

Am 15. d. M. wurde aus einem Kaufladen ein Stock im Werthe von 2½ Thlr. von einem bettelnden Handwerksburschen gestohlen, derselbe jedoch noch auf der Straße ergriffen und der Polizei übergeben.

Am Sonntag Abend fand in dem Seydel'schen Schanklokale vor dem Holzenthor zwischen Arbeitern und Knechten eine blutige Schlägerei statt, bei welcher einige derselben mit zerschlagenen Flaschen nicht unbedeutend verletzt wurden.

**Lauenburg.** Nachdem die neuen Stadtverordneten in der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung eingeführt worden, konstituirte sich die Versammlung und wurden wiedergewählt zum Vorsteher Herr F. W. Nipkow, zu dessen Stellvertreter Herr F. Magdalinski, zum Schriftführer Herr J. Stein und zu dessen Stellvertreter Herr v. Lewinski.

## Die Namenlose.

(Fortsetzung.)

„Und nun, mein liebes Töchterchen,“ fuhr der Oberst fort, „wünschte ich, von Dir zu erfahren, wie bald Du bereit sein wirst, mit mir nach unserer neuen schönen Heimath am großen deutschen Flusse überzusiedeln.“

Dein Interesse in diesem Pachtthofe wird während Deiner Abwesenheit auf's Aller sorgfältigste wahrgenommen werden, wenn Du nicht vielleicht Lust haben solltest, Dich des Geweses mit einem Male durch Verkauf zu entäußern.

„Nein, nein, Vater, verkaufen möchte ich das Gewese nicht,“ entgegnete das junge Mädchen.

„Niemals, niemals würde ich mich entschließen können, es zu verkaufen, weil es so sehr lange zu den Besitzungen der Familie von Bergen gehört hat.“

Die Stirn des alten Herrn zog sich in düstere Falten zusammen.

Ah, der so lange herbeigesehnte, erst jetzt aus der Dunkelheit hervorgetretene Vater, war ein ganz, ganz Anderer wie der weiche und nachsichtige Baron.

„Es ist mir auf gutem Wege zu Ohren gekommen,“ sagte er sehr kühl, „daß zwischen Dir und jenem jungen Berthold von Bergen, der sich jetzt verborgen hält, weil er, wie es allgemein heißt, aus Eifersucht seinen Bruder erschlagen, ein unglückseliges Liebesverhältniß bestehe.“

Höre nun ein ernstes, zugleich aber auch mein erstes und letztes Wort in dieser Angelegenheit von mir.

Die Familie von Bergen hat Dich in dem Glauben heranwachsen lassen, daß Dein Vater Dich vernachlässige oder gänzlich verlassen habe.

„Ja, diese Familie hat Dich auf alle nur mögliche Weise hintergangen und Deine außerordentliche Eingenommenheit zu ihren Gunsten ist in Wahrheit Thorheit der allerschlimmsten Art. Jetzt aber, wo Dir die ganze Wahrheit bekannt ist, wo Du auch weißt, daß mir ein Recht zusteht, Gehorsam von Dir zu fordern, muß ich Dir auf's Strengste einschärfen, Dir diesen Berthold von Bergen ein für alle Mal gänzlich aus dem Sinne zu schlagen, denn ich werde niemals zugeben, daß Du die Gattin eines wegen Mordes beargwohnten Mannes wirst.“

„Es ist Alles unwahr, Alles Füge! rief die arme Hyacintha fast außer sich.“

„Man täuscht Sie auf's Entsetzlichste, mein Vater! O Gott, Gott, Ihr theuren, vielgeliebten Freunde meiner Kindheit! Will denn Niemand auftreten, um für Euch zu sprechen, außer mir, außer mir ganz allein?“

„Niemand, Niemand, keine menschliche Seele! antwortete der alte Soldat mit rauher Stimme.“

„Nein, noch mehr. Deine Anhänglichkeit an diese Familie, — Dein bekanntes Verhältniß zu einem Manne, von welchem man glaubt, daß er um Deinetwillen zum Brudermörder geworden,

haben Dich der ganzen Nachbarschaft entfremdet und Du stehst in diesem Augenblicke ohne einen einzigen Freund, ohne eine einzige Freundin da.“

Es ist die höchste Zeit, daß Du einen Ort verläßt, wo Du in den Augen Eines und Aller eine so arg kompromittirende Stellung einnimmst.“

Hyacintha's Gehirn schwindelte

War dem denn in Wirklichkeit so?

Hing ein solcher entsetzlicher Verdacht denn wirklich auch sogar über ihr?

Ah, sie erinnerte sich jetzt nur zu wohl, daß seit der Bestattung des armen Carl auch nicht der Fuß eines einzigen Besuchers ihre Schwelle betreten hatte.

Als jetzt mit einem Male die ganze volle Wahrheit über sie hereinbrach, als ihr Blick den trübten, kummervollen Ausdruck wahrnahm, der die reinen, edlen Züge des Obersten umflort hielt, sank sie mit einem schweren Seufzer zu den Füßen des Letzteren nieder.

„Mein Vater, mein Vater, o, rette mich, rette mich!“ rief sie schluchzend, die Hände zu ihm emporstreckend, aus.

Er hob sie auf.

Sie war nicht ohnmächtig geworden, schien jedoch kaum ihrer vollen Besinnung mächtig zu sein.

Auf seinen Ruf erschien Felicie, die, selbst außerordentlich erschrocken und ängstlich, ihr Bestes that, die junge Dame, welche vom Kopfe bis zum Fuße wie Espenlaub bebte, zu beruhigen.

Mit vieler Mühe gelang es endlich der treuen Französin, das junge Mädchen unter dem Beistande des Obersten in ihr Schlafgemach zu führen und auf das Bett niederzulassen.

Hier lag nun Hyacintha, ohne irgend ein Lebenszeichen von sich zu geben, nur daß sich ihr dann und wann ein leiser Seufzer von ihrem Munde stahl.

In einem Zustande entsetzlicher Angst eilte Felicie zu dem Obersten zurück und schilderte ihm mit gekränkter, bebender Zunge, wie außerordentlich gefährlich es sei, Hyacintha jetzt in irgend einer Weise aufzuregen, — wie außerordentlich leicht jener fürchterliche Zustand des Starrkrampfes, der so häufig das Leben koste, noch einmal bei ihr wiederkehren könnte.

Der arme Oberst befand sich, die in jeder Beziehung so plaufibel klingenden Aussagen Willert's nur zu sehr zu glauben geneigt, eigentlich eben in einer so aufgeregten, empörten Gemüthsstimmung wie kaum jemals zuvor in seinem Leben, der Gedanke aber, daß seiner so eben erst wiedergefundenen schönen Tochter Gefahr drohe, verschonte sofort jeden anderen aus seiner Brust.

Er stieg sogleich zu Pferde, um aus der nahen Landstadt den Arzt herbei zu holen.

Dieser schüttelte bei der Beobachtung der jungen Kranken sehr bedenklich den Kopf.

„Armes, armes Kind,“ sagte er. „Sie hat in letzter Zeit viel, sehr viel Schweres erleben müssen und das unerwartete Zusammentreffen mit Ihnen, Herr Oberst, war zweifelsohne gar zu viel für ihre Nerven.“

Daß sie in einen neuen Starrkrampf verfällt, fürchte ich allerdings nicht, wohl aber in eine Krankheit, die zwar weniger schlimm, dennoch aber ebenfalls traurig genug ist. Ich fürchte, Fräulein Hyacintha hat das Nervenfieber.“

Der Doktor hatte Recht.

Wochen lang schwebte das junge Mädchen zwischen Leben und Tod, denn die Krankheit schlug ihren Hauptstich im Gehirn auf, und als Hyacintha endlich ihr Bett und ihr Zimmer verlassen konnte, befand sie sich in einem so außerordentlichen Zustande von Schwäche, daß sie weder allein zu gehen noch zu stehen vermochte.

Während der langen Krankheit und der langsamen Genesung vergaß Oberst von Goldstern die düstere, verbitterte Stimmung, deren Opfer er so lange gewesen war, gänzlich über den Eifer und die Zärtlichkeit, womit er die sieche Tochter nicht nur vom Morgen bis zum Abende, sondern häufig auch noch ganze Nächte hindurch pflegte.

Nicht wenige der Fieberreden Hyacintha's enthielten, wie verworren sie auch im ersten Augenblicke klingen mochten, Mittheilungen die den

alten Herrn auf's Aeußerste in Erstaunen setzten und seinen Glauben an die Wahrheit mancher der Aussagen Willert's wesentlich zu erschüttern drohten.

Felicie's treue, unerschütterliche Anhänglichkeit an Hyacintha, ihre Erzählungen von den glücklichen Familienverhältnissen, unter welchen man auf dem Herrenhofe stets gelebt hatte, und die warmen Lobsprüche, welche die gute Französin dem lebenswürdigen und dabei streng ehrenhaften Charakter des heimgegangenen Barons zollte, mußte wohl ebenfalls mit dazu beitragen, seine Anschauungsweise wankend zu machen.

Ueber den Umzug nach dem Rhein beschloß der alte Herr nun für's Erste mit Hyacintha gar nicht weiter zu reden, denn er fürchtete, derselben dadurch Aufregung oder Kummer zu verursachen.

So ging der „wonnevolle“ Frühling vorüber und die Sommerrosen blühten bereits, bevor er die Ubersiedelung nach dem Süden auf's Neue auf's Tapet brachte.

Unsere junge Freundin erklärte sich sogleich bereit, ihm zu folgen, sobald er nur aufzubrechen wünsche.

Es war nur wenige Tage vor der projektirten Abreise, als der alte Herr in nothwendigen Geschäften vom Hofe abwesend sein mußte und Hyacintha auf den Gedanken kam, sich diesen Umstand zu Nuzze zu machen, um die alte Heimath ihrer Jugend noch einmal zu besuchen und von ihr und so manchen ihr theuer gewordenen Plätzen in der nächsten Umgebung derselben Abschied zu nehmen.

Das Herrenhaus stand jetzt, wie sie ja wußte, öde und verlassen da.

Sie bestimmte also einen Ort, an welchem Felicie sie zu finden vermöchte, falls der Oberst früher zurückkehren sollte wie er beabsichtigte, und trat ihren Weg an.

Nachdem sie den Park durchschritten, betrat sie ihren früheren Blumengarten, in welchem Alles im üppigsten Flor blühte, während die Luft allenthalben mit den herrlichsten Düften geschwängert war.

Hier hielt sie an, um traurig nach dem alten Hause hinüber zu blicken.

Es lag eben so verlassen und vereinsamt da, wie ihr eigenes Leben es gethan hatte.

Seufzend ließ sie sich auf die alte Steinbank nieder und blickte lange und sehr trübe von einem Fenster zu dem anderen hinüber.

Liebtosend umsäuselten sie laue Rüste.

Das Gesumme der Bienen, alle die lieblichen Laute und Stimmen, in denen der schöne Sommer spricht, — Alles rings umher — die ganze Natur schien sich kaum eines anderen Zweckes bewußt, wie die tiefe Traurigkeit des armen jungen Mädchens durch ihre lindesten Einflüsse zu säuften.

Hyacintha war noch immer von ihrer Krankheit her angegriffen und außerdem jetzt auch durch den zurückgelegten Weg ermüdet.

Ihre Angenlieder senkten, ihre Gedanken verwirrten sich.

Sie versank in Schlaf und während sie so im stillen Sonnenscheine ruhig schlummernd dasaß, hatte sie einen Traum, — einen Traum, den sie während ihres ganzen ferneren Lebens nicht wieder vergessen sollte.

Es war ihr, als stünde Mathilde von Bergen in noch von Seewasser triefendem Kleide neben ihr.

„Auf gewöhnlichem irdischen Wege giebt es keine Rettung mehr, meine Hyacintha,“ flüsterte sie in melodisch sanftem Tone, „und deshalb komme ich Dir zu Hülfe. Stehe auf, gehe in das alte Haus und steige die nur uns Familienmitgliedern bekannte Treppe hinab, bis Du zu dem sogenannten königlichen Gemache gelangst. Dort wirst Du den Schlüssel zu allen den seltsamen Rathsälen der jüngsten Vergangenheit finden.“

Die Erscheinung lächelte freundlich und verschwand dann plötzlich.

Hyacintha erwachte und fuhr mit einer sehr raschen Bewegung vom Sitze in die Höhe.

Ihr Traum war so außerordentlich lebhaft gewesen, daß sie während der ersten Augenblicke

völlig der Ueberzeugung lebte, eine wirklich überirdische Erscheinung gehabt zu haben.

Sonnenschein und Rosen sind indessen dem Aberglauben wenig günstig, und unsere Heldin gelangte schnell zu der Ueberzeugung, daß sie nichts gesehen wie ein Traumgebilde.

Aber die Rathschläge, die ihr dieses ertheilte, konnte es nicht immerhin seine nützlichen Folgen haben, wenn sie ihnen nachlebte?

Gewiß konnte es das, und hatte es sie nicht, nun, was konnte dann eben auch noch Besonderes daran gelegen sein!

Hyacintha fühlte einen unwiderstehlichen Drang den Instruktionen der Erscheinung nachzukommen.

Sie durchschlüpfte rasch die Gänge des Blumengartens, öffnete die zum Speisezimmer führende Glasthür, welche seltsamer Weise nicht verschlossen war, und durchschritt mit fliegenden Schritten die leeren Zimmer, ohne sich weder nach Links oder Rechts umzublicken, einzig und allein den Zweck ihres Ganges im Auge.

Es war unserer Hyacintha selbst nicht einmal in den Sinn gekommen, sich darüber zu wundern, daß sie in dem völlig leeren Hause jene Glasthür geöffnet gefunden.

Sie schritt durch die große Halle, durch die Gemächer der Dienerschaft und befand sich nun, nachdem sie nur wenige Stufen in die Höhe gestiegen, in einem Corridor, in welchem sie zu den Zeiten ihrer Kindheit mit den Knaben so häufig ihre Spiele getrieben.

Eine neue Anzahl von Stufen abwärts hinter einer massiven Thür und sie stand vor einem Hindernisse, das genau so aussah wie eine kahle Wand, deren Geheimniß ihr indessen keineswegs unbekannt war.

Sie drückte an einer gewissen Stelle derselben auf einige leicht, fast ganz unbemerkt hervorstehende Steine.

Das Mauerwerk bewegte und öffnete sich.

Unsere Freundin trat in eine Art von Höhle und stieß dabei einen matten Schrei des Erstaunens und Schreckens aus. In der sogenannten geheimen Schatzkammer brannte eine Lampe, und auf einem elenden Bette in einem Winkel derselben lag eine menschliche Gestalt ausgestreckt.

Beim Anblicke von Hyacintha's Stimme wandte sich diese mit großer Mühe um und stieß dabei einen matten Schmerzensschrei aus.

Mit einem Entsetzen, dem es an Worten gänzlich fehlte, sah unsere Freundin die todtbleichen, geisterhaften Züge ihres Adoptivbruders Carl vor sich.

Ja, das grenzenlose Erstaunen und fürchterliche Entsetzen Hyacintha's machte diesen dann für den ersten Augenblick völlig sprachlos.

Aus diesem Zustande der plötzlichen Erschlaffung aller geistigen und körperlichen Kräfte erweckte sie jedoch dann sogleich die matt und hohl wie aus dem Grabe hervor tönende Stimme des unglücklichen Gefangenen.

„Cynthia, ach, meine Liebe, kleine Cynthia,“ hauchte sie. „Und so bist Du denn wirklich gekommen, um mich zu holen? Lebst denn auch Du schon in jener schöneren Welt, die mich jetzt so ganz in Kurzem aufnehmen wird?“ (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

In dem der Königin von England nahestehenden Hofkreise giebt man sich jetzt schon viel Mühe, sie zu bewegen, daß sie das Parlament selber eröffne. Das Ministerium und die königliche Familie wünschen es, damit nicht abermals unliebsame Glossen über die absichtliche Vereinsamung der Monarchin gemacht werden; doch soll es bis jetzt nicht gelingen sein, sie auch nur zu einer bedingten Zusage zu bewegen. Im Ganzen schildern die, welche ihr nahe kommen, ihre Gemüthsstimmung aber doch als eine bessere. Sie empfängt mehr Gäste als früher, nimmt ihre Mahlzeiten wieder öfter gemeinsam mit ihren Kindern ein, hat auch ihre gewohnten, jahrelang vernachlässigten Correspondenzen wieder aufgenommen. Im Uebrigen bleibt es allerdings bei der tiefen Trauer, die sie sich und ihrem Hofstaate seit dem Tode ihres Gemahls auferlegt hat. Von letzterem darf noch heute Niemand zu ihr als von einem

Abgeschiedenen sprechen, und gleichviel, ob sie in Windsor, Balmoral oder Osborne verweile, in der Vorhalle muß noch immer der Hut des Prinzen, sauber gebürstet, mit einem Paar Handschuhen darin, bereit stehen, als ob er noch lebte und jede Stunde wieder erscheinen könnte.

Das Stadtschwurgericht zu Berlin verhandelte am 11. d. M. bei verschlossenen Thüren eine Anklage gegen den Lehrer Peyer wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren. Der Angeklagte, vor 5 Jahren wegen desselben Verbrechens freigesprochen, wurde jetzt zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. In der Detentionszelle hatte der Angeklagte die Zeit mit Beten zugebracht!

Wir bitten hierdurch, die im heutigen Blatte stehende Glücks-Offerte des Bankhauses Laz. Sams. Cohn in Hamburg besonders aufmerksam zu lesen. Es handelt sich hier um wirkliche Staatsloose, deren Gewinne vom Staate garantirt und verlost werden, in einer so reichlich mit Hauptgewinnen ausgestatteten Geld-Verlosung, daß aus allen Gegenden eine sehr lebhaftetheiligung stattfindet. Dieses Unternehmen verdient das vollste Vertrauen, indem vorbenanntes Haus, „Gottes Segen bei Cohn“, durch die Auszahlung von Millionen Gewinnen allseits bekannt ist.

Stolp, den 15. Januar 1870.

### Bekanntmachung.

Für die diesjährige Ersatz-Aushebung wird Denjenigen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1846 bis zum 31. Dezember 1850 geboren sind, und hieselbst ihren Wohnsitz haben, oder als Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, Pächter und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgehilfen und Lehrburschen, Fabrik- und Eisenbahnarbeiter, Dienstboten u. c. sich hier aufhalten, in Erinnerung gebracht, daß soweit dieselben nicht mit Taufscheinen oder sonstigen Beweismitteln über die Zeit und den Ort ihrer Geburt versehen sind, sie sich zur Abwendung sonst unausbleiblicher Nachtheile dergleichen Bescheinigungen nunmehr sofort beschaffen mögen. Die für diesen Zweck aus den Kirchenbüchern u. c. zu ertheilenden Bescheinigungen werden stempel- und kostenfrei ausgestellt.

Der Zeitpunkt zur Anmeldung behufs Eintragung in die Stammtafel wird später bekannt gemacht werden.

### Die Polizei-Verwaltung.

Stolp, den 17. Januar 1870.

### Bekanntmachung.

Am 9. d. M. ist der Maurergeselle Hupp von hier, nachdem er bis Abends 8 Uhr in einem Schauffokale zugebracht und dasselbe in einem trunkenen Zustande verlassen hat, verschwunden.

Alle Diejenigen, welche über den Verbleib des Hupp Etwas wissen, werden hiermit aufgefordert, der unterzeichneten Verwaltung Mittheilung zu machen.

### Die Polizei-Verwaltung.

Stolp, den 11. Januar 1870.

### Bekanntmachung.

Zum Verkaufe des städtischen Spritzenhauses mit Vorplatz in der Mauerstraße, neben dem neuen Speicher des Lederfabrikanten Herrn Frank, zum Flächeninhalte von 7½ M. nach dem Meistgebot und nach Zeichnung und Bedingungen, wie sie in unserer Registratur können eingesehen, im Termine auch werden mitgetheilt werden, haben wir auf **Donnerstag den 3. März cr. Vormittags 11½ Uhr zu Rathhause** Termin anberaumt, welcher um 12 Uhr Mittags geschlossen wird.

### Der Magistrat.

Stolp, den 18. Januar 1870.

### Bekanntmachung.

Das hiesige Eichungs-Amt ist nunmehr mit den notwendigen Normalen der Maß- und Gewichts-Ordnung für den norddeutschen Bund vom 17. August 1868 ausgerüstet und werden nunmehr Eichungen nach dem neuen System vorgenommen.

Die zu eichenden Gegenstände sind in unserem Rathhause an den Eichmeister Munter und in dessen Abwesenheit an den Castellan Rosenow abzuliefern.

### Der Magistrat.

Stolp, den 18. Januar 1870.

### Bekanntmachung.

Zur Besprechung und Berathung über verschiedene Angelegenheiten des Feuerlöschwesens hat der Herr Rathsherr Vorman eine Versammlung der Feuer-Wach- und Rettungs-Mannschaften **auf Sonntag den 23. d. M. Vormittags 11½ Uhr**

im Saale des Schützenhauses hieselbst anberaumt, zu deren Besuch wir die Betheiligten hierdurch auffordern.

### Der Magistrat.

### Stadtverordneten = Angelegenheit.

Heute Mittwoch ist keine Sitzung.

Feige.



### Pflasterstein = Lieferung.

Die Lieferung von 110 Schachteln geschlagener und 75 Schachteln runder Pflastersteine für Zufuhrwege des Bahnhofes zu Stolp soll im Wege der Submission im Ganzen oder in einzelnen Lossen vergeben werden. Die Bedingungen sind in meinem Bureau auf dem Bahnhofe zu Stolp während der Dienststunden einzusehen und Offerten **bis zum 22. Januar cr.** an mich einzusenden.

Stolp, den 8. Januar 1870.

### Der Abtheilungs-Baumeister

Hasse.

Heute Abend 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden unser innigst geliebter, hoffnungsvoller Sohn **Reinhold**, im fünfzehnten Lebensjahre, welches Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen.

Stolp, den 16. Januar 1870.

### Die tief betrübten Eltern und Geschwister W. Wienandt.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr statt.

### Buchhaltung, Calligraphie.

Der in Nr. 3 d. Bl. empfohlene Unterricht in der kaufm. Buchhaltung u. c. beginnt **Donnerstag den 20.** und der im Schön- und Schnell-schreiben **Montag den 24. d. Mts.** Näheres Mittags zwischen 12 und 2 Uhr in meiner Wohnung, **Schnert's Hotel** vor dem Neuenthore, eine Treppe hoch rechts, Zimmer Nr. 11. **L. Fleblg.**

### Auktion.

**Dienstag den 25. d. M. von Vormittags 9 Uhr ab** werde ich im Lokale des Herrn Albrecht wegen Verzuges einer Herrschaft 4 Sophas, 4 Kommoden, 1 Cylinderbureau, 1 Silberspind, 4 Spiegel, Sopha- und andere Tische, Kleiderspinde, Waschtöletten, Bettstellen mit Matratzen, 1 Kinderbettstelle, 2 Duz. Rohrstühle, 2 Stand gute Betten, Porzellan- und Glasachen, sowie Haus- und Küchengeräth öffentlich meistbietend verkaufen.

### Ad. Munter, Aukt.-Komm.

Die Sachen stehen Montag in dem genannten Lokale zur Ansicht.

24 fette **Enten** wünscht zu kaufen **Wilhelm Manncke.**

### Sonig

in bekannter schöner Qualität bei **Wilhelm Manncke.**

**Neunaugen, Altrouladen, Spickale** **Wilhelm Manncke.**

Das von meinem verstorbenen Manne, dem Pferdehändler **M. Caspary**, bisher geführte **Pferdegewerbe** wird mein Sohn **Louis** in demselben Umlaufe fortführen. Indem ich für das meinem Manne geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, solches auf meinen Sohn gütigst zu übertragen.

Achtungsvoll  
**Rahel Caspary.**

Bezugnehmend auf obiges Inserat, werde ich stets bemüht sein, das Vertrauen der mich beehrenden Kunden durch strenge Reellität zu rechtfertigen, und halte mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll  
**Louis Caspary.**

### Pianoforte-Ausverkauf.

Da ich wegen Uebernahme eines ländlichen Grundstücks Stolz bis Ende Februar d. J. verlassen muß, bin ich genöthigt, bis dahin mein hier bestehendes Piano-Forte-Geschäft aufzugeben und meinen bedeutenden Vorrath von Klügeln und Pianinos, welche seit einer Reihe von Jahren als wirklich gut gefannt sind, sowie gebrauchte Pianinos zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen, worauf ich ergebenst aufmerksam mache.

**J. Reiser, Holzenthorstraße 44.**

### Grossartige Glücks-Offerte.

**Original-Staats-Prämien-Loose** sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

**„Gottes Segen bei Cohn!“**

Allenueueste, wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte **Capitalien-Verloosungen** von nahe 8 Millionen.

Die Verloosung **garantirt und vollzieht** die **Staats-Regierung** selbst.

Beginn der Ziehung am **28. d. Mts.**

**Nur 2 Thlr. oder 1 Thlr.**

oder  $\frac{1}{2}$  Thlr.

kostet ein vom Staate garantirtes **wirkliches Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) und bin ich mit der **Versendung dieser wirklichen Original-Staats-Loose** gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss selbst nach den entferntesten Gegenden staatlich beauftragt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt-Gewinne** betragen **250,000, 200,000, 150,000, 125,000, 100,000, 75,000, 50,000, 25,000, 10,000, 5,000, 2,500, 1,250, 625, 312, 156, 78, 39, 19, 9, 4, 2, 1** mal 25,000, 4 mal 20,000, 4 mal 15,000, 6 mal 12,000, 9 mal 10,000, 4 mal 8,000, 3 mal 7,500, 5 mal 6,000, 25 mal 5,000, 4,000, 23 mal 3,750, 29 mal 3,000, 130 mal 2,500, 131 mal 2,000, 6 mal 1,500, 12 mal 1,200, 360 mal 1,000, 530 mal 500, 400 mal 250, 270 mal 200, 50,000 mal 150, 117, 110, 100, 50, 30.

**Kein Loos gewinnt weniger als einen Werth von 2 Thaler.**

Die amtliche Ziehungsliste und die **Versendung der Gewinnelder**

erfolgt **unter Staatsgarantie sofort nach der Ziehung** an Jeden der Beteiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Älteste** und **Allergütlichste**, indem ich bereits an mehrere Betheiligte in dieser Gegend die **allerhöchsten Haupttreffer** von **300,000, 225,000, 150,000, 125,000**, mehrmals **100,000**, kürzlich das **grosse Loos** und jüngst am **29. December** schon wieder den **allergrössten Haupt-Gewinn** in Stolz **ausbezahlt** habe.

**Zur Bestellung meiner wirklichen Original-Staats-Loose** bedarf es der Bequemlichkeit halber **keines Briefes**, sondern man kann den Auftrag **einfach auf eine Posteinzahlungskarte** bemerken. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger als Postvorschuss.**

**Laz. Sams. Cohn**

in Hamburg,

**Haupt-Comptoir, Bank- und Wechsel-Geschäft.**

## Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei **Wilh. Mielcke's Wittwe.**

## Das Bank-, Wechsel- und Treasor-Geschäft

von

**A. Molling in Hannover**

empfiehlt sich zum An- und Verkauf von **Staatspapieren, Actien** etc., sowie mit **allen Sorten Staats-Prämien-Loosen**, letztere auch gegen **monatliche Ratenzahlungen**, wie auch mit **allen von Frankfurt a. M. und Hamburg** ausgetobenen **Originalloosen** der neuesten **grossen Geldverloosungen** unter **Zusicherung** der gewissenhaftesten Bedienung.

Mein **Holzenthor-Mauerstr. 76**, nahe dem Thor gelegenes **Haus** mit 2 Wohnungen und 1 **Pferdestall** zu 8 Pferden bin ich Willens zu verkaufen.

**A. Goerke, Holzenthorstr. 44.**

Ein kleines **Grundstück** in **Gahren, Kreis Stolz**, bestehend aus Wohnhaus, Stallung, Garten und 5 Morgen Acker und Wiesen, ist von **Marien d. J.** ab zu verpachten oder auch gleich zu verkaufen. Das Nähere bei **F. W. Nippkow** in **Lauenburg** oder **F. Lorenz Stolz**.

### Garantie für reine Cacao u. Zucker.

Lager der vorzüglichen **Chocoladen** des Hauses **Franz Stollwerck & Söhne** in **Köln** unterhält in **Stolz** **F. W. Maack.**

**1 zweirädriger Möbelwagen** auf **Besern** steht für einen sehr billigen Preis zum Verkauf bei **J. Reiser.**

**3000 bis 4000 Thaler** sollen zur ersten Hypothek: 6 % auf ein hiesiges oder ländliches Grundstück begeben werden. — Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Ein junger Mann, welcher mit der **Kurzwaren-Branche** vertraut ist, findet zum 1. April c. Engagement bei **Eduard Beer.**

Ein junger Mann, der Lust hat die **Gärtnerei** zu erlernen, kann sich melden bei **Ernst Jarius.**

**Mittelstraße Nr. 193** ist die **Parterrewohnung**, bestehend aus 4 Stuben und Zubehör, zum 1. April c. zu vermieten.

Ein Laden und Wohnung nebst Zubehör ist vom 1. April d. J. zu vermieten **Langestraße Nr. 106.** **A. Schramm.**

In meinem **neuerbauten Hause** in der **H. Auferstraße** sind zum 1. April c. zu vermieten: die geräumige und gut ausgestattete **Beletage** mit allem Zubehör, **Pferdestall** und **Remise** etc., im **Dachgeschoß** an ruhige Miether eine **freundliche Wohnung** mit Zubehör.

**B. Lindenblatt, Maurermeister.**

Eine **freundl. Wohnung**, 3. Et., **Gr. Auferstr. 11b**, 2 Stuben, **Cabinet** und **Zubehör**, ist vom 1. April c. zu vermieten.

Eine **freundliche Oberwohnung** zum 1. April c. zu vermieten, **Langestr. 122.** **Fr. Schön.**

**Freitag den 21. d. M.:** **Frische Klingen und Tanzvergnügen**, wozu freundlich einladet **David in Riga.**

### Polizei-Bericht.

Gefunden: 1 **Portemonnaie** mit Geld.

Stolzer Durchschnitts-Marktpreis vom 15. Januar 1870.				
Weizen der Scheffel.	2 Thlr.	9 Sgr.	— Pf.	
Reggen do.	1	20	—	
Gerste do.	1	8	—	
Hafer do.	1	2	—	
Erbsen do.	1	21	—	
Kartoffeln do.	—	14	—	
Butter pro Pfd.	—	7	6	
Ruchweizengröße die Mese	—	9	—	
Bier die Tonne a 100 Quart.	4	15	—	
Brantwein das Quart	—	4	8	
Heu der Ctr.	—	18	4	
Stroh das Schock	6	7	6	
Brennholz, hartes, die Klafter	5	—	—	
do. weiches do.	3	7	6	

Berliner Course vom 15. Januar 1870.		
Staats-Anleihe von 1859.	5	101 bez.
Freiwillige Anleihe.	4 1/2	95 1/2 bez.
Staats-Anleihe v. 1850. 52.	4	82 1/2 bez.
do. v. 1854. 55. 57.	4 1/2	92 1/2 bez.
do. v. 1853.	4	82 1/2 bez.
Staats-Pr.-Anl. von 1855.	3 1/2	115 bez. G.
Staats-Schuldscheine.	3 1/2	78 1/2 bez.
Pommersche Pfandbriefe.	3 1/2	72 1/2 bez.
do. do. neue.	4	81 1/2 bez.
do. Rentenbriefe.	4	86 B.
Berlin-Stett. Eisenb.-Aktien.	4	131 1/2 bez.



Wissenschaftlich empfohlen gegen Magenkatarrhe, Säurebildung, Aufstoßen, Verdauungsschwäche, Athemnoth und Harngries. Vorräthig in plombirten Schachteln mit Gebr.-Anw. à 8 1/2 Sgr. nur allein echt in **Stolz** bei Apotheker **Fr. Ottow** en gros und en detail.

Die Administration der Felsenquellen.

### Brannschweiger

### 20 Thaler-Prämien-Scheine,

— 1. Ziehung 1870 am 1. Februar. —  
Gewinne jährlich **80,000 Thlr., 40,000 Thlr.,**  
— 2 à 20,000 Thlr., — 2 à 6000 Thlr., —  
2 à 5000 Thlr., — 4000 Thlr., — 2000 Thlr.,  
— 1000 Thlr., — 800 Thlr., — 600 Thlr., —  
100 Thlr., — 70 Thlr., — 25 Thlr. und 21  
Thlr., die jedes Loos olanmäßig gewinnen muß.  
Ganze **Prämien-Scheine** mit Anzahlung von  
1 Thlr. 10 Sgr. sind bis zur Ziehung vorrätig bei  
**Johann Koch in Stolz.**

### Wichtige Notiz

für alle Inserenten.

Die Zeitung

die „Post“

hat

**10,400 Abonnenten,**

daher von allen 2 Mal täglich erscheinenden

**Berliner Zeitungen**

**die größte Auflage!**

Als Sonntags-Gratis-Beilage erhält jeder Abonnent die **Illustrirte Frauen-Zeitung**

das „Haus.“

Trotz obiger nachweislichen hohen Auflage beträgt der **Inserationspreis** nur **2 Sgr. pro 4gespaltene Petitzeile.**

Die „Post“ ist daher das **chancenreichste Inserationsorgan** Berlins.

Inserate zu obigem Preis nimmt entgegen die Expedition d. Bl.